

geben und, wenn auch nicht aus dem Vaterlande, so doch in eine fremde Gegend zu ziehen, wo man sich erst wieder eine Heimat schaffen muß. Aber wenn Ihr dann zu dem Schlusse kommt, daß Ihr so am besten für Eure jüngeren Söhne sorgen könnt, nun, dann mit Gott, lieber Brinkhofsater. Es sollte mich freuen, wenn ich Euch dazu helfen könnte, ein recht glücklicher Ansiedler im Osten zu werden“.

„Was ist da lange zu überlegen!“ versetzte der erregte Alte. „Mein Entschluß ist gefaßt, und ich weiß es im voraus, meine Alte und die Jungen — daß sie nur solange ausbleiben! — werden denken wie ich. Sage mir nur, was ich zu tun habe, um die Sache in Fluß zu bringen!“

„Nun, dann mit Gott, Vater Brinkhöfer! Schreibt nur an die Königliche Ansiedelungskommission in Posen, Mühlenstraße 12 wer Ihr seid, was Ihr habt, und was Ihr wollt, — in wenigen Tagen werdet Ihr ein Schreiben von dort bekommen, worin Euch alles näher auseinandergesetzt ist. Auf einem beigelegten Fragebogen erteilt Ihr der Behörde dann Auskunft über alles, was diese erst noch von Euch wissen will, bevor sie Euch Vorschläge zum Erwerb von Stellen nach Eurem Wunsche macht. Dann reißt Ihr selbst nach dort, seht Euch selbst dort um. Ihr findet da die freundlichste Aufnahme, und wenn Ihr Euch dann für eine bestimmte Stelle entschieden habt, dann findet sich das andere von selbst. Wollt Ihr Euch aber erst noch über alles genauer unterrichten, so kauft Euch Heinrich Sohneys kleines Schriftchen „Das Bauernland“ und eine „Übersichtskarte“ über die Tätigkeit der Ansiedelungskommission (Verlag von J. Perthes, Gotha). Auch gibt es fast überall Vertrauensmänner, die Euch gern jede gewünschte Auskunft erteilen.“

„Lieber Junge,“ fiel mir da der Brinkhöfer in die Rede, „was bedarf ich noch weiterer Vertrauensmänner; dir schenke ich mein vollstes Vertrauen. Aber nun warte mal einen Augenblick! Da habe ich von der Hochzeit unserer Jüngsten noch einige Flaschen guten Rheinwein im Keller liegen; sie sollten zu einer besonders festlichen Gelegenheit verwahrt werden. Heute ist die gekommen! Sieh, da sind ja auch Mutter und die Jungen; na, werden die sich aber freuen!“ — — —

Bald saßen wir im Glanze des Himmelsgestirns der trauten Heimat in vergnügter Runde unter dem Rußbaume. Die Dorfstraße herauf klang der feierliche, fröhliche Gesang der aus dem Nachbar-dorfe Heimkehrenden. Hell klangen unsere Gläser zusammen, dem willkommenen Gaste, seiner fröhlichen Botschaft, — am wärmsten aber einer guten, gesegneten Zukunft der deutschen Ansiedelungen und Ansiedler in des Vaterlandes Ostmark gewidmet. Und der altersgraue Rußbaum wiegte glückverheißend sein Blätterhaupt dazu.*)

5. Gehrig.

*) Das Gesetz vom 26. April 1886 bezweckte die Ansiedelung von deutschen Kolonisten in Posen und Westpreußen zur Abwehr des Polentums und gestattete hier die Einrichtung von Rentengütern. Ein Gesetz vom 27. Juni 1890 läßt Rentengüter für die ganze Monarchie zu, frei von Hypotheken und Grundschulden.